

Es ist ungewöhnlich, aber kein Unglück, dass Erstkommunion und Firmung dieses Jahr im Herbst stattfinden; in „Missionsländern“ ist es üblich, dass diese Anlässe dann gefeiert werden, wenn die jungen Leute vorbereitet sind und wenn ein Sakramentenspender „zu Besuch“ kommt.

Pfingsten kann allerdings nicht verschoben werden, es findet immer 50 Tage nach Ostern statt, und damit verbunden ist die Gelegenheit und Einladung, jedes Jahr über die Firmung und den Hl. Geist nachzudenken. Nein, nachdenken wäre zu wenig, IHN wieder einladen und freudig empfangen, darum geht es. Es ist ja schön, an jemanden zu denken, den man lieb hat, aber ab und zu ist es auch notwendig, ihn in die Arme nehmen zu können. Das Nachdenken und „Denken an“ kann allerdings die Vorfreude steigern, und deshalb möchte ich dazu ein paar Anregungen geben, angeleitet durch die Schrifttexte dieses Sonntags.

Philippus verkündete in der Hauptstadt von Samaria das Evangelium – mit Erfolg, beglaubigt durch außerordentliche Zeichen wie Heilungen, Dämonenaustreibungen. Und viele hatten zum Glauben gefunden. Aber etwas fehlte den Menschen offensichtlich noch: der Hl. Geist. Es heißt da: „Sie waren **nur** auf den Namen Jesu, des Herrn getauft.“ Dann kamen zwei vom innersten Apostelkreis: Petrus und Johannes. Sie legten den Getauften die Hände auf. Da hören wir also das erste Mal von einer Firmung. Dass da jemand aus der ‚Zentrale‘ kommt, zeigt, dass schon damals die Firmung als ein Ausdruck der Verbundenheit der Teilkirchen mit dem Apostelamt gesehen wurde. Deshalb ist es ja üblich, dass auch heute noch nicht gerade der Papst, aber doch der Bischof oder ein von ihm Gesandter kommt, um das Sakrament der Firmung zu spenden.

Wichtiger als diese äußere Beobachtung ist die Unterscheidung zwischen Taufe und Firmung, die hier gemacht wird. „Sie waren ‚nur‘ getauft“. Damals gab es gewiss noch keinen Taufschein, aber – heute würde man wohl sagen – Taufscheinchristen. Diese Leute hatten durch Philippus von Jesus gehört, hatten auch gesehen, dass durch den Glauben an diesen Jesus großartige Dinge geschehen, dass das Böse flieht und das sogar tödliche Kräfte weichen müssen, aber das alles hatte sie noch nicht so erfasst, dass sie selbst imstande gewesen wären, dasselbe zu tun und auf ihre Art Zeugnis zu geben. Oder vielleicht war es nicht nur ein „Taufscheinchristentum“, sondern ein „Wunderchristentum“, eines, das am Äußerlichen und Greifbaren hängen geblieben ist, frei nach dem Motto des noch nicht ganz bekehrten Thomas: „Wenn ich meine Hände nicht in seine Hände und in seine Seite leben kann!“ Beiden: den Taufscheinchristen und den Wunderchristen fehlt noch das letzte Entscheidende: der Hl. Geist. Oder besser gesagt: Sie haben IHN, aber sie können nichts mit ihm anfangen. So wie jemand, der ein Handy hat, das alle Stückchen spielt, aber sagt: „Mir reicht’s, wenn ich telefonieren kann.“ So sagen auch viele auf den Namen Christi Getaufte: „Mir reicht’s, wenn ich die Erstkommunion feiern und im weißen Kleid heiraten kann.“

Da fehlt noch etwas – auch wenn viele sagen: „Mir fehlt nichts.“ Es fehlt die Fähigkeit und vielleicht auch der Wille, mit den wunderbaren Möglichkeiten nicht nur des Handys, sondern mit den wunderbaren Möglichkeiten des Hl. Geistes zu rechnen und zu leben. Der Hl. Geist ist Gottes Geist, ist der Geist Gottes in uns, und mit ihm können wir viel mehr als nur telefonieren, sprich: halbwegs durchs Leben kommen, kirchlich heiraten und evtl. im Bewusstsein sterben: „Es wird schon gut gehen, i hob jo g’hörig gleabt.“

Ja, wir können viel mehr als das, denn der Geist Gottes kann alles. Aber wie kommt er in uns zur Wirkung? Indem wir in Kommunikation mit Gott bleiben. Durch den lebendigen Austausch mit IHM werden wir immer neu erfüllt mit seinem Geist. Es braucht also offene „Türen“ – und dass hinter den Türen nicht alles zugemüllt ist durch Irdisches: Sorgen, Gedanken, Überflüssiges.... In den letzten Wochen wurde viel aus- und aufgeräumt in unseren Häusern und rundherum. Dasselbe braucht auch unsere Seele ab und zu, damit der Geist Gottes wieder Luft bekommt.

Ein Weg dazu ist gewiss auch das Gebet: die Bitte, dass der Heilige Geist komme (evtl. Hinweis auf die Novene). Indem man das tut, macht man den Weg für IHN frei, schafft man Platz, damit der Geist atmen kann. „Leer werden“, das wäre ein guter Weg, sich auf Pfingsten vorzubereiten.

Im Evangelium dieses Tages kommt auch 5 x das Wort Liebe vor. Die Liebe zu Gott, die Sehnsucht nach IHM, nach seiner Liebe, ist das tragende Medium für den Hl. Geist. Ohne Liebe geht gar nichts. Amen.

Pfr. Arnold Feurle